Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1799-1800)

Artikel: An das wohlthätige Publikum
Autor: Wild
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542580

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sehnlicher Vorrath gesammelt; und es ist zu erwarten, daß die Steuern noch nicht sobald ein Ende nehmen werden.

Ausgezeichnet schön ist die Gabe, die von der Tochter des Bürgers Präsidenten Burry gebracht wurde. Sie besteht in 5 Denkmünzen, die von den ehemals zu Solothurn residirten fränkischen Gesandten ausgetheilt wurden. Das Mädchen reichte sie mit den Worten: Der Vater hat es gegeben, und ich gebe es dem Vaterlande. Ihre Bestimmung sei zum Besten nothleidender verwaister Kinder.

Besonders merkwürdig und wichtig genug, um in den Annalen der Menschheit aufgezeichnet zu werden, ist das liebreiche Anerbieten vieler Bürger aus verschiednen Distrikten des Kantons zur Aufnahme und Pflege, zum Erziehen und Unterrichten der armen und elternlosen Kinder jener unglüklichen Gegenden. In vier Distrikten — wer sollt' es glauben? sind offene Arme zur Aufnahme von 211 Kindern bereit; vom dritten bis zum sechszehnten Jahre sollen sie da genährt, gekleidet, erzogen, gebildet werden. Mit Sehnsucht verlangt man ihre Ankunft, um das große Werk der Liebe zu beginnen. Edle Sehnsucht! Erhabener Zwek! Göttliches Werk! — O! wie wohl thut es dem Menschenfreunde, solche Entschlüsse und Handlungen bekannt machen zu können! — So handeln Bürger eines gemeinsamen Bruderstaates. So verdient der Edle mit vorzüglichem Rechte die Bürgerkrone!

An das wohlthätige Publikum.

Der über alle Beschreibung unglükliche Zustand des obern Wallis ist die Ursache meiner Anwerbung an das Publikum. Ich will des obern Wallis zweite Empörung keinesweges entschuldigen: wer aber die Anlässe und Umstände der vorjährigen genau kennt, wer weiß, daß die dießjährige eine Folge von jener war, daß sehr viele Einwohner beide im höchsten Grad mißbilligten, daß Weiber und Kinder, besonders leztere nicht schuldig seyn konnten, wird jezt nur eine Empfindung, die des Mitleidens fühlen. Es ist zudem angenommen, daß edle Seelen nach dem Sieg, selbst den Feind großmüthig behandeln; was sollen wir denn nicht gegen irregeleitete Mitbürger thun? —

Das unglükliche Oberwallis, das bis lezthin eine Einöde war, in der man Anfangs Brachmonats über Leichname und todte Thiere, durch Brandstätte schaudernd hinschreiten mußte, ist noch jezt ein Anblik des Schreckens und der Verheerung. Das große Dorf Varren, Tsigneren, Mager, Embs, Kingwurm, Termen und Grengholz sind auf den Grund abgebrannt (die zwei leztern von den Oestreichern), Mund ist halb in Asche verwandelt; häufige einzelne Häuser sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Was von Siders das Thal hinauf noch steht, ist kaum besser; bis auf Fenster, Thüren, Fußböden, Dächer, alles ist weg. Die Einwohner kehren häufig zurük; aber welche gräßliche Ansicht! Ruinen und Steinschütte, öde Mauren und wilde Felder! Schon verbreitet der Winter seinen nahrungslosen und beißenden Einfluß aller Orten mit Macht; aber noch ist keine Schirmung gegen Kälte, keine Kleidung, keine Decke, keine Nahrungsaussicht vorhanden. Schon vor 14 Tagen mußten sich arme Leute in Gombs mit Holunderbeeren behelfen. Was müssen Kranke nicht leiden? Ich habe selbst ehemalige reiche Leute auf ihrem elenden Krankenlager besucht, und sie beinahe nackend in kalten offenen Gemächern angetroffen! — Was für unbeschreibliches Elend in Haushaltungen, wo viele Kinder sind, seyn müsse, lasse ich jeden selbst überdenken! — Möchte doch diese getreue und wahre Schilderung mitleidige und gutthätige Seelen bewegen, unsern unglüklichen Mitbürgern des obern Wallis nach Kräften beizustehen! Alle Beisteuer in Geld, Kleidungsstücken, Leinwand und Lebensmitteln, wird mit größtem Dank angenommen werden. B. Pfarrer Weiß allhier, der sich schon vorhin für eine Steuer für dieses Land verwendet, will sich gütigst auf mein Ersuchen noch einmal für Bern und umliegende Gegend zur Einsammlung gebrauchen lassen; in Freiburg der B. Stadtpfarrer Seydaux; und in Solothurn der B. Pfluger, Stadtpfarrer. Eine ehrwürdige Gesellschaft in Sitten wird sich der ganzen Einsammlung und Austheilung beladen, und seiner Zeit öffentlich im Druk Rechnung von der Anwendung dieser mildthätigen Geschenke machen.

Bern, den 3ten Nov. 1799.

Wild,
Regierungskommissär im Kanton Wallis.